

## Mit Latein ins Innerste der Schweiz

**Wenn alle Wege nach Rom führen, so kommt man doch mit ein wenig Lateinunterricht kundiger und aufnahmefähiger ans Ziel. Bevor im Bündner Latinumskurs der fünften Klasse die Hauptstadt der Welt auf dem Reiseplan steht, Rom (caput mundi), ging es diesen Frühling in die Archive der Stadt Chur, ins Bundeshaus und nach Schwyz ins Bundesbriefmuseum. Titel der Woche: *Gründungsurkunden in Stadt, Kanton, Land.***

Für die Latinumsschülerinnen und -schüler, die mit dem Lateinunterricht in der dritten Klasse beginnen, ist die Teilnahme verpflichtend: Sie erfüllen so das Soll der Jahreswochenstunden, das von der Universität Zürich vorgeschrieben wird und das etwas mehr umfasst als die zwei Wochenstunden des Stundenplans. Weil Latein den Wurzelgrund vieler Sprachen bildet und seine Geschichte und Kultur Europa prägt, verlangt Zürich den Latinumskurs für etliche Studiengänge und Veranstaltungen und übt die Aufsicht über diesen Kurs aus. In ihm kann man in dieser Woche an der Bündner Kantonsschule bereits Universitätsluft atmen.

Wer Latein in der dritten Klasse beginnt, also ohne das Untergymnasium, trifft die Wahl in der Sekundarschule und beweist damit den Mut, in ein Wasser zu springen, dessen Kälte und Wärme unbekannt sind. Im Verlaufe der Arbeit zeigt sich allerdings, dass zu den Anforderungen des Kurses nicht zuletzt die hohe Kunst gehört, seine Zeit einzuteilen und gut zu verwalten. Aus der dritten Klassenstufe nahmen teil: Kimi Arpagaus, Naz Canci, Anna Dürr, Janin Federspiel, Robert Maric, Oney Nunez Janisch, Georgia Riedi, Anna Rodigari und Leana Vinzens. Aus der vierten: Lena Heinrich, Louis Knöri und Simona Langella.

Gearbeitet wurde im ganzen Kurs und in kleinen Gruppen an sprachlichen und geschichtlichen Bezügen. Im Stadtarchiv zeigte und erklärte uns Stadtarchivar Dr. Ulf Wendler die älteste erhaltene Urkunde, mit der König Otto dem Bistum das Recht übertrug, Zoll zu erheben. Ausgestellt am 12. März 952, blieb sie in Kraft bis ins Jahr 1848, als am 12. Heumonats (September) die eidgenössische Tagsatzung die *Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft* «feierlich» annahm und «als Grundgesetz der schweizerischen Eidgenossenschaft» erklärte.



Die Gruppe in der Kuppelhalle des Bundeshauses. Gastgeber: Ständerat Stefan Engler (vordere Reihe) und Nationalratspräsident Martin Candinas.

## Was haben Cicero und die Kichererbse gemeinsam?

Das ursprünglich griechische Wort Archiv bedeutet eigentlich einen Herrschaftsort, z.B. das Rathaus, und später den Ort, wo die Dokumente der Herrschaft aufbewahrt werden. Der Herrscher Otto führte, wie die Vorgänger und Nachfolger, seine Herrschaft natürlich auf Rom zurück, auf das Rom der Päpste und Kaiser. Kernanliegen des Römers Marcus Tullius Cicero war der freie Staat, die «libera res publica». Das Mutterwort unserer *republica*, *repubblica*, *république*, *Republik* bedeutet eigentlich «die öffentliche Sache», und nach Ciceros

Begriffsbestimmung ist der Staat die Sache des Volkes, und nicht, was der machtgierige Caesar darunter verstanden hat. Gaius Julius Caesar, Gegner des freien Staates und Ciceros, hat sein böses Anliegen in seinem Namen hinterlassen, der zum Begriff geworden ist, im Kaiser und Zaren. Was Kaiser und Zar anrichten, lesen wir in Geschichtsbuch und Tageszeitung. Der Name Cicero bezeichnete einen Zweig der Grossfamilie der Tullier, er ist vom lateinischen Wort *cicer* abgeleitet, das für eine Erbseart steht; ein Vorfahre soll eine erbsenförmige Kerbe an der Nase getragen haben. Aus dem lateinischen Wort *cicer* ist das deutsche Wort *die Kicher*

entstanden, und als man, um ganz genau zu sein, die *Kicher* zur *Kichererbse* erweiterte, hat man eigentlich doppelt genäht: *Kicher* alleine bedeutet schon *Kichererbse*, also ist die *Kicher-Erbse* die *Kichererbse-Erbse*. Weitere solcher Doppelwörter sind *die Turteltaube*, das *Murmeltier* und *klammheimlich*.

## Wo Pferde noch Autos ersetzen

Im Staatsarchiv hat uns Mitarbeiterin Sandra Nay zwei packende Ausstellungen eingerichtet mit Dokumenten aus den Regionen,

z.B. aus der Zeit, als das Autofahren verboten war, so dass hartnäckige Automobilisten ihr Fahrzeug von Pferden ziehen lassen mussten, und aus der Zeit der Kantonsgründung, die im Lichte der französischen Revolution stand. Die Franzosen nahmen von den Römern Begriffe (liberté, libertas), Symbole (das Rutenbündel, Zeichen der Macht hoher Beamter) und Sagen und gaben sie auch an die Bündner weiter. Der freie römische Bürger Mucius Scaevola versuchte, den etruskischen König Porsenna zu töten, der Rom belagerte. Von ihm mit dem Feuertod bedroht, hielt er, um seine Furchtlosigkeit zu beweisen, seine Rechte ins Feuer, und so war er der erste, der seine Hand ins Feuer legte. Im Briefkopf einer Botschaft, die zur Zeit der Repubblica Cisalpina aus Bergamo nach Chur geschickt wurde, prangen mit Namen und Bild der Caesarmörder Brutus und der Held Scaevola.

Zwei besondere Ereignisse der Woche waren die Reisen nach Schwyz und Bern, ins Bundesbriefmuseum und ins Bundeshaus. Unser Bundesbrief, datiert auf die ersten Tage des Augusts 1291, ist nicht in Schweizerdeutsch oder Englisch geschrieben, sondern lateinisch. Das unterrichtete Auge liest politische Begriffe, die auch Cicero wichtig waren. Unterscriben haben diesen Vertrag weder Wilhelm Tell noch Friedrich Schiller, und den unterzeichneten Inner-schweizer Talschaften ging es nicht um die Einführung der Demokratie, sondern um möglichste Unabhängigkeit und gegenseitige Hilfe im Rahmen der bestehenden Verhältnisse, im festen Rahmen des Heiligen Römischen Reiches. Virginia Blunschy-Wyss, die an der Kantonsschule Kollegium Schwyz unterrichtet, gab eine höchst lebendige Einführung in das Museum und seine Geschichte und in den Bundesbrief und verwandte Dokumente.



Louis, Anna Lena, Kimi und Anna: Rätoromanen beim vierten Landsknecht, der fürs Rumantsch Wache steht.

Im Bundeshaus durften wir als Gäste des Nationalratspräsidenten Martin Candinas sogar die Wandelhalle betreten. Es war am Mittwoch, dem 12. April, als gerade die *Ausserordentliche Session* zu Ende ging, in der die eidgenössischen Räte die Übernahme der Credit Suisse durch die UBS prüften. Während der Führung durften wir die Debatte im Nationalrat verfolgen. Der Schüler Kimi verzichtete gebannt auf die weitere Führung und blieb in der Besuchergalerie. Nationalratspräsident Candinas und Ständerat Stefan Engler waren nach dem Ende der Session bereit, uns zu empfangen, den Ablauf einer Ratssitzung zu erklären und auf Fragen zu antworten; dies trotz langer Beratungen und Auseinandersetzungen, die bis tief in die Nacht hinein dauerten. Um Mitternacht habe es im Bundes-

haus nach kräftigem Raclette gerochen, erzählte ein altgedienter Aufseher, als wir auf die Führung warteten. «Was für Tiker ist ein Politiker?» singt Georg Kreisler, der satirische Dichter und virtuose Pianist, und vergleicht ihn mit dem Roman-tiker, Exzen-triker und Vertei-diger. Was Politik ist, erfährt man, wenn man die Arbeit der Amtsträger in Augenschein nimmt, am besten aus der Nähe. Auch das ist typisch römisch, dass die Jungen von erfahrenen Praktikern unterrichtet und angeleitet werden.

STEFAN STIRNEMANN



## Aus den Berichten und Rückblicken der Schülerinnen und Schüler

«Ich fand diese Woche toll. Das Bundeshaus war riesig, und es war sehr schön, wie es gebaut wurde. Die Sachen, die wir gemacht haben, haben mir immer Spass gemacht. Die Fahrt mit dem Schiff war auch cool, und so konnten wir auch noch den See sehen und den Wind spüren.»

**ONEY**

«Es wurden sehr spannende Themen ausgewählt, die ich alle genossen habe anzuschauen. Die vielen Geschichten, die erzählt wurden, habe ich sehr interessant gefunden. Etwas, das ich als Verbesserungsvorschlag nennen würde, ist, dass man die Dokumente auf Teams abspeichern könnte. Am Anfang der Woche hätte man den ganzen Plan genauer durchgehen können.»

**GEORGIA**

«Wir fanden die Themenwoche sehr spannend. Uns gefielen die verschiedenen Ausflüge. Wir fanden jedoch schade, dass wir nicht genug Zeit bekommen haben, um die Städte ein wenig mehr zu erkunden. Abgesehen davon war die Themenwoche sehr interessant und wir freuten uns auf jeden Tag.»

**ROBERT UND LEANA**

«Am Mittwoch besuchten wir das Bundeshaus in Bern. Auf der Hin- und Rückfahrt lernten wir einige Sachen über Cicero und einige Wortbildungen. Im Bundeshaus durften wir eine Führung

geniessen, in der wir auch einen Teil der Sondersession des Parlaments verfolgen durften. Dort konnten wir auch einen eingravierten Spruch von Cicero sehen: «Salus publica suprema lex esto!» (Das öffentliche Wohl sei oberstes Gesetz!) Nach der Führung nahmen sich Nationalratspräsident Martin Candinas und Ständerat Stefan Engler Zeit, uns und unseren Fragen zu begegnen.

Die Fragerunde wurde mit einem gemeinsamen Foto und Unterschriften für uns abgeschlossen. Auf dem Heimweg beschäftigten wir uns mit der Definition eines Staates. Uns hat der Ausflug nach Bern sehr gefallen. Nicht nur konnten wir Sachen beobachten, die sonst nicht auf diese Weise zugänglich sind, sondern wir konnten auch sehen, wo das Herz der Schweiz schlägt.»

**KIMI UND ANNA**

«Während der Reise in die Kleinstadt Schwyz stimmten wir uns bereits auf unser Programm ein. Wir analysierten den Bundesbrief von 1291 in der Originalsprache Latein und lasen ihn anschliessend auch auf Deutsch. Dabei versuchten wir die Bedeutung des Bundesbriefes zu interpretieren. Auffallend von Anfang war der Bau des Museums, denn das Museum erinnerte an eine Kirche. Frau Blunschy erklärte uns, dass dies gezielt so gewählt worden sei, weil dieses Museum einen heiligen Ort für die Schweizer Bevölkerung darstellen sollte. Anschliessend führten wir unsere Reise nach Brunnen fort, wo wir mit dem Schiff über den Vier-

waldstättersee nach Luzern führen.

Auf dem Schiff beschäftigten wir uns mit Wortbildung und erfuhren so beispielsweise, dass hinter dem Wort Republik die lateinischen Wörter «res publica» stecken, welche «öffentliche Sache» bedeuten und somit zeigen, dass in einer Republik das Volk Einsicht in das staatliche Handeln hat und Mitbestimmungsrecht. Auf der Rückfahrt von Luzern nach Chur ergründeten wir das bekannte Sprichwort *Für jemanden die Hand ins Feuer legen*.»

**SIMONA UND LENA**

«Den letzten Tag unserer Themenwoche starteten wir im Staatsarchiv von Chur. Dort beschäftigten wir uns mit der Broschüre des Bundes, welche wir am Mittwoch bekommen hatten. Ein weiteres Mal wurde uns klar, wie oft die lateinische Sprache begegnet, sogar in der Politik. Frau Nay machte uns sowohl mit dem Sinn und Zweck des Archives wie auch mit Urkunden und Dokumenten bekannt. So hatten wir die Möglichkeit, gebundene Handschriften, Urkunden, Pläne und viele erstaunliche Fakten über unseren Kanton zu erfahren. Nach einem gemeinsamen Mittagessen hatten wir noch Zeit, in die Wortbildung einzutauchen. Daraufhin stellten wir unsere Berichte fertig und konnten so eine erlebnisreiche Woche hinter uns lassen.»

**LOUIS UND ANNA LENA**